





Institut für Volkskunde

LEITER: DR. JOHANN SCHWERTNER



Abb. 1: Die Bibliothek Oskar Moser an ihrem neuen Standort im SWZ des Landesmuseums Kärnten. Aufn. J. Schwertner

die Fotothek leider nur sehr spärliche Unterlagen gibt, gestaltet sich die Katalogisierung zum Teil sehr schwierig, da die Diastreifen und Fotos zum Teil nur sehr oberflächlich beschriftet sind und es oftmals zeitintensiver Internetrecherchen bedarf, um die dargestellten Objekte eindeutig zuzuordnen zu können.

In den Sommermonaten wurde endlich das Regalsystem für die Institutsbibliothek geliefert und es konnte mit der Neuaufrichtung derselben begonnen und die Arbeiten bis zum Herbst so einigermaßen abgeschlossen werden.

Das Jahr 2020 stellte auch für das Institut für Volkskunde eine besondere Herausforderung dar. Nach der Übersiedlung der Abteilung von Maria Saal nach Klagenfurt im Spätherbst 2019 wurde zum Beginn des Jahres das Büro eingerichtet und der Betrieb wieder aufgenommen. Mit dem Beginn der Corona Pandemie wurde den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses empfohlen, ihre Tätigkeit ins Homeoffice zu verlegen. In dieser Zeit konnten viele Hundert Dias und Fotos katalogisiert werden und sind in der für diese Zwecke vor vielen Jahren eigens erstellten Access-Datenbank abrufbar. Da es für

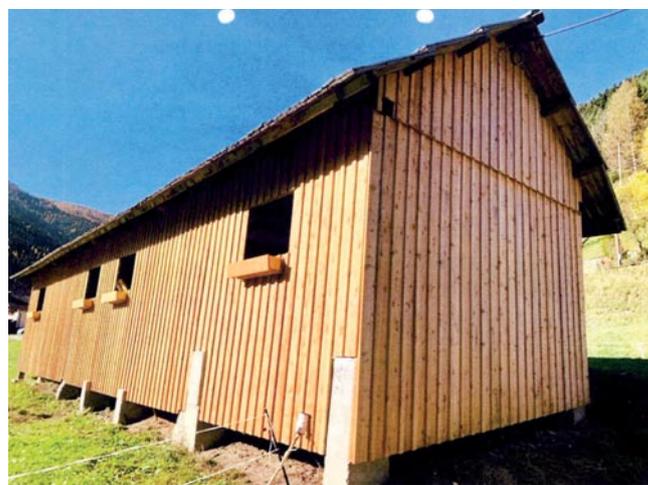


Abb. 2: Holzfassade eines Nebengebäudes in der Gemeinde Ebene Reichenau. Aufn. Thomas Willegger



Abb. 3: Bildstock in Stuttern vor und nach der Renovierung. Aufn. J. Schwertner, 2008 bzw. 2020

Die Betreuung und Begutachtung förderwürdiger Projekte für den Verein Kärntner Holzstraße konnte im Berichtsjahr nur bedingt durchgeführt werden. Aufgrund der Ausgangsbeschränkungen war es leider nicht möglich, alle teilnehmenden Gemeinden zu bereisen und so wurde die Förderung vieler Projekte auf das Jahr 2021 verschoben. Nichts desto trotz konnten in den Gemeinden Sirnitz, Straßburg, Ebene Reichenau, Gurk und Weitensfeld wiederum interessante Objekte besichtigt werden.

In Zeiten der Telearbeit konnte der Verfasser auch eine Neuaufnahme der Bildstöcke in Maria Saal durchführen. Bereits 2008 wurden diese fotografisch erfasst und dokumentiert. Bei der neuerlichen Erfassung wurden dieselben katalogisiert, vermessen und mittels GPS Daten genau verortet. Bildstöcke und Wegkreuze sind Flurdenkmäler und untrennbar mit der Kärntner Kulturlandschaft verbunden. Sie sind Andachts- und Gedenkstätten und entstanden u. a. aufgrund lokaler Ereignisse oder wie im Falle Maria

Saals einfach auch als Wegweiser für Pilger. Die Gestalt dieser Wegzeichen reicht vom Bildstock mit Nischen, Giebelbildstock und Laubenstock bis hin zum Bildstock mit Kapellenraum. Säulenbildstöcke und hölzerne Wegkreuze ergänzen die Vielfalt dieser Zeugnisse religiöser Ausdrucksweise. Bei der Kategorisierung der im Gemeindegebiet von Maria Saal vorkommenden Bildstöcke wurden jene Typenbezeichnungen übernommen, wie sie Franz und Karoline Farthofer in ihrer Abhandlung „Bildstöcke in Kärnten“ verwenden. Die Veränderung des Erhaltungszustandes innerhalb der letzten 10 Jahre soll mit diesem Projekt dokumentiert werden.

Seit einigen Jahren ist ein verstärktes Aufkommen der sogenannten „Selbstbedienungs-Bauernläden“ bemerkbar. Der große Zuspruch wurde im Jahr 2020 aufgrund der Coronapandemie und der damit verbundenen Einschränkungen massiv verstärkt. Mit diesen Einrichtungen haben die Landwirte als Direktver-



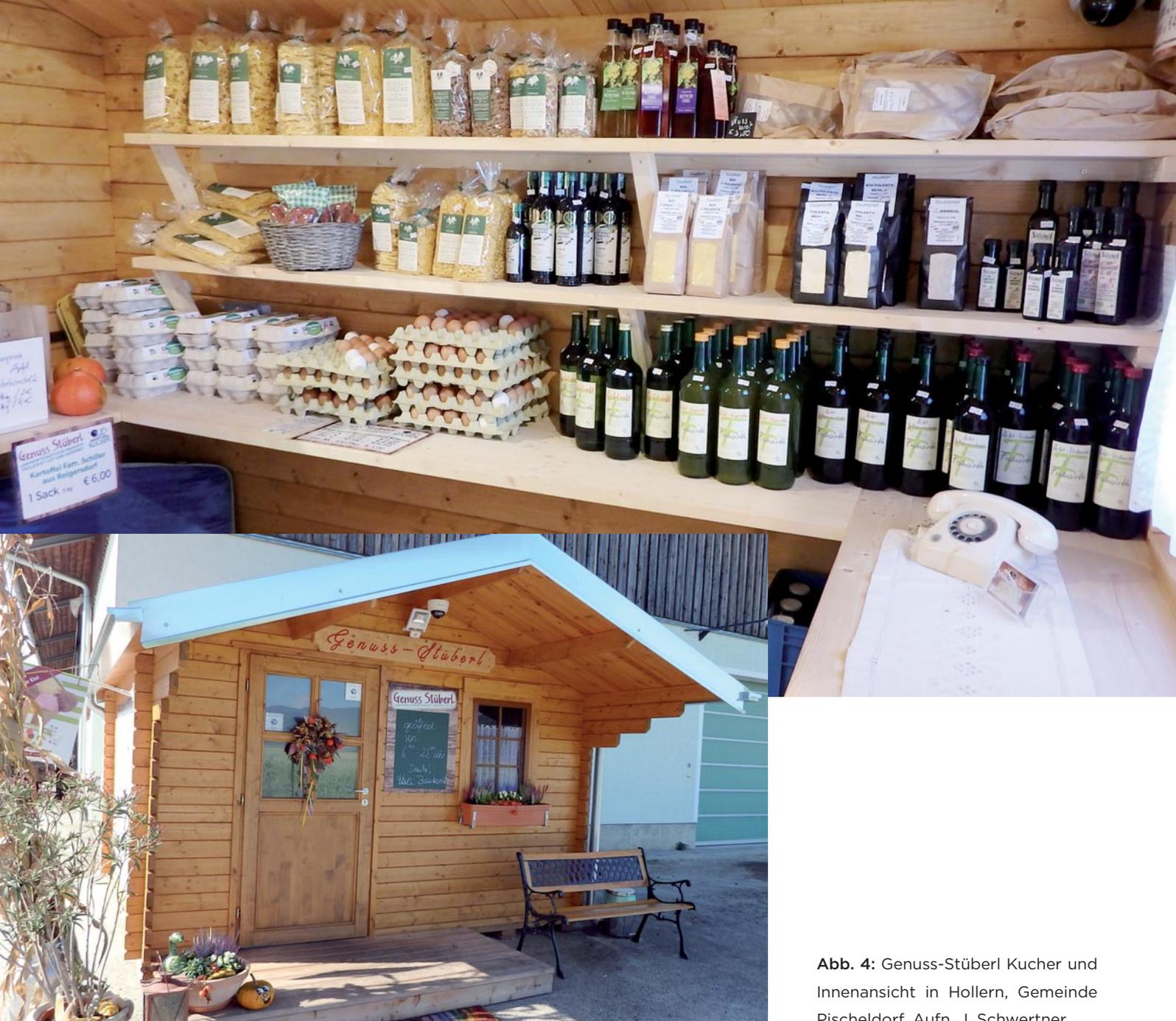


Abb. 4: Genuss-Stüberl Kucher und Innenansicht in Hollern, Gemeinde Pischeldorf. Aufn. J. Schwertner

markter einen Weg gefunden, ihre Produkte an den Mann/die Frau zu bringen, ohne selbst ständig anwesend sein zu müssen. Anhand von selbst erstellten Formularen wurden die Objekte auf ihre Infrastruktur bewertet, die angebotenen Produkte samt Produzenten aufgezeichnet und in Datenblättern und Tabellen dokumentiert, wobei sich die Erhebungen auf den Bereich Klagenfurt - Klagenfurt Land konzentrierten

Als Vorsitzender der Projektgruppe „Historische Zentren“ der Alpen-Adria-Allianz kann der Ver-

fasser von der Fertigstellung des 5. Gemeinsamen Berichtes über die Tourismusarchitektur im Alpen-Adria-Raum in der Zeit von 1850-1950 berichten. Tourismussiedlungen im Allgemeinen und Tourismusarchitektur im Speziellen sind Baudenkmäler einer Zeit, in der die Menschen mit der Erfindung der Eisenbahn mobil wurden. Ziel des Projektes war auf Grundlage eines erstellten Fragebogens Gemeinsamkeiten, aber auch regionale Besonderheiten der auf Tourismus ausgerichteten Siedlungen im Alpen-Adria-Raum in Form einer fünf-sprachigen Publikation

zu erarbeiten. Monografien der teilnehmenden Mitgliedsländer heben die regionalen Besonderheiten heraus. Die Publikation soll zur Vertiefung des Alpen-Adria-Gedankens beitragen und auf Spezialgebiete der Architektur eines innerhalb der EU abgeschlossenen regionalen Kulturraumes aufmerksam machen.

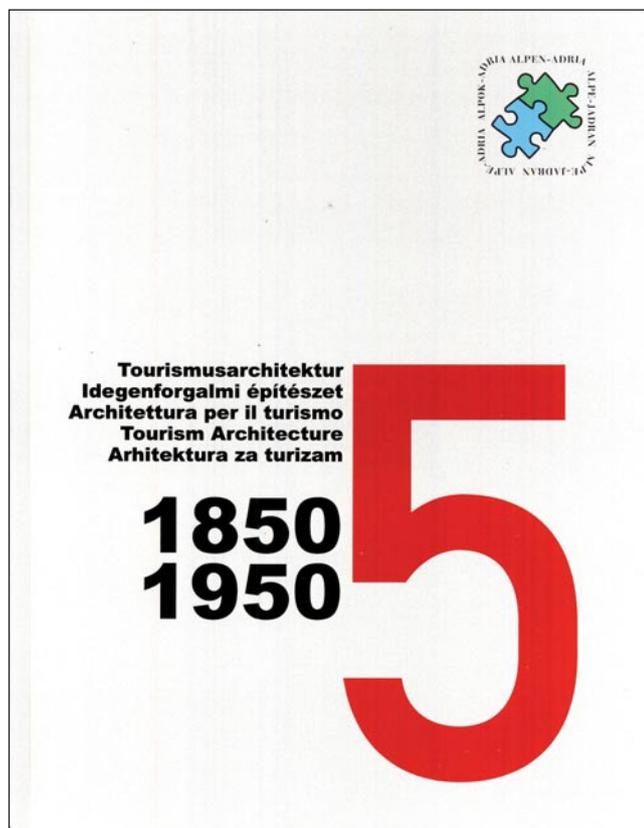


Abb. 5: Titelseite des 5. Gemeinsamen Berichtes über Tourismussiedlungen im Alpen-Adria-Raum im 19. und 20. Jahrhundert. Repro: J. Schwertner



40 Jahre Projektgruppe „Historische Zentren“

JOHANN SCHWERTNER



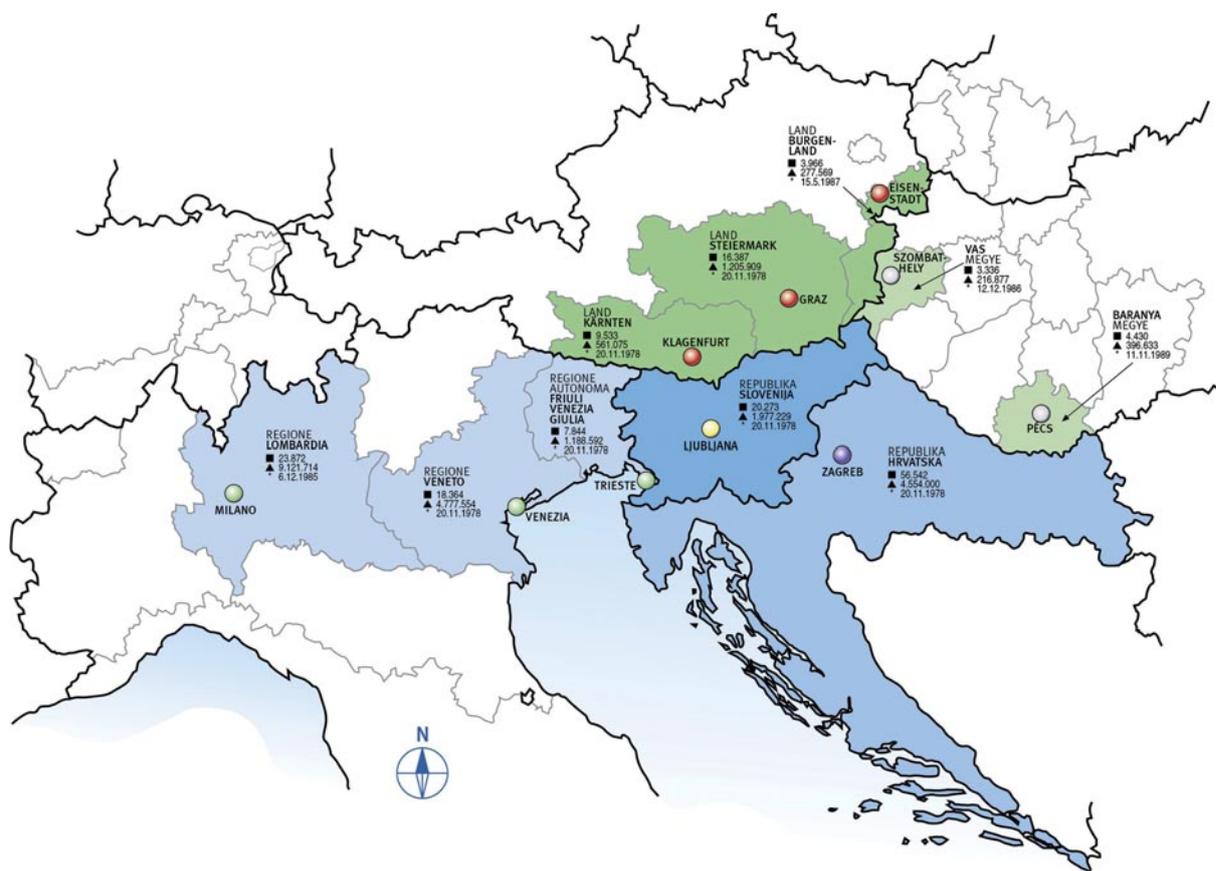


Abb. 1: Karte der Alpen-Adria-Mitgliedsregionen, Stand 2011. Repro: J. Schwertner

Die Ursprünge der Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria finden sich bereits in den ersten Nachkriegsjahren. Damals hat man begonnen, in Kärnten, Slowenien und Friaul über gemeinsame Initiativen nachzudenken, damit dieser Raum nie mehr Schauplatz eines Krieges wird. Die Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria selbst wurde schließlich am 20. November 1978 von den Regionen Kärnten, Steiermark, Veneto, Friaul-Julisch Venetien und den jugoslawischen Teilrepubliken Slowenien und Kroatien in Venedig gegründet und war eine der ersten und größten Arbeitsgemeinschaften Europas. In einem Interview meinte der ehemalige Generalsekretär der ARGE, Univ.Do. Hellwig Valentin:

„Es geht darum, dass wir die Menschen zusammen bringen, auf ein gemeinsames Ziel hinführen. Sie sollen sich überlegen: Was sind unsere gemeinsamen Interessen und was können wir gemeinsam tun? Wir glauben, dass wir durch die

Projektarbeit, die wir in der Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria betreiben, dazu beitragen können, Vorurteile abzubauen, sich näher kennenzulernen, den Respekt gegenüber dem Anderen zu fördern und dass sich die Menschen an den Grenzen nicht Rücken an Rücken, sondern von Angesicht zu Angesicht gegenüber stehen.“¹

Mit dem Beitritt ungarischer Komitate, namentlich Baranja und Vas, im Jahre 1986, galt diese Arbeitsgemeinschaft als einzigartige Kooperation von Regionen auf beiden Seiten des ehemaligen „Eisernen Vorhanges“. Nach der Wende in Ungarn 1989 und der staatlichen Unabhängigkeit Sloweniens und Kroatiens im Jahre 1991 fiel der ARGE als Schnittstelle zum Westen eine große Rolle zu und Slowenien und Kroatien entschieden sich, die Mitgliedschaft weiterzuführen. Bis 2011 traten neben den oben genannten Regionen folgende Mitglieder der ARGE Alpen-Adria bei:²

Region Trentino-Südtirol	21.09.1981-31.12.2005	Vollmitglied
Lombardei	ab 06.12.1985 04.06.1988 -31.12.2005	aktiver Beobachter Vollmitglied
Győr-Moson-Sopron	ab 12.12.1986 ab 26.11.1988	aktiver Beobachter Vollmitglied
Vas	ab 12.12.1986 ab 26.11.1988	aktiver Beobachter Vollmitglied
Burgenland	ab 15.05.1987	Vollmitglied
Bayern	26.11.1988 - 31.12.2005	Vollmitglied
Somogy	ab 26.11.1988 ab 11.11.1989	aktiver Beobachter Vollmitglied
Zala	ab 26.11.1988 ab 11.11.1989	aktiver Beobachter Vollmitglied
Baranya	ab 11.11.1989 ab 24.11.1990	aktiver Beobachter Vollmitglied
Tessin	11.11.1989 - 31.12.2005	aktiver Beobachter
Emilia-Romagna	24.11.1994 - 31.12.1999	Vollmitglied

Die Schwerpunkte der Zusammenarbeit bildeten vor allem die Bereiche Transalpiner Verkehr, Energie- und Wasserwirtschaft, Forst- und Landwirtschaft, Fremdenverkehr, Umwelt- und Naturschutz, Raumordnung und Siedlungsentwicklung, akademischer Austausch und kulturelle Beziehungen. Aus oben genannten Themenbereichen wurden sogenannte Kommissionen gebildet, deren Vorsitze auf die Regionen aufgeteilt wurden. Weitere zentrale Einrichtungen der Gemeinschaft waren die zweimal jährlichen Treffen der „leitenden Beamten“ der Mitgliedsregionen und die jährlich abgehaltene Vollversammlung der Regierungschefs. Das Generalsekretariat hat bis heute seinen Sitz in Klagenfurt und der Generalsekretär wird vom Amt der Kärntner Landesregierung bestellt.

Mit der EU-Erweiterung im Jahre 2004 begann eine intensive Diskussion über die Zukunft der ARGE Alpen-Adria, da sich die geopolitische Lage für Slowenien und Ungarn als neue EU-Mitgliedstaaten gewaltig geändert hatte. Aufgrund dessen wurde in einer außerordentlichen Vollversammlung in Klagenfurt im Juni 2006 ein Beschluss gefasst, der unter anderem folgende wesentlichen Punkte beinhaltet:

Zur Unterstützung der Vollversammlung wurde ein „Präsidium“ eingerichtet, in dem – wie bei

Universitäten – auch die vorige und die künftige Präsidentschaft vertreten ist.

Projekt- und Expertengruppen wickeln künftig gemeinsame Projekte ab (anstelle der ständigen Arbeitsgruppen und der Fachkommissionen). Dabei sollen verstärkt auch EU-mitfinanzierte Projekte durchgeführt werden.

Die ARGE Alpen-Adria will ihre Pionierstellung in einer regionalen Zusammenarbeit auch innerhalb der Europäischen Union nützen.

Im Jahre 2013 wurde in Klagenfurt die Alpen-Adria-Allianz (kurz AAA) neu gegründet. Sie stellt eine völlig neue Netzwerkstruktur zur projektorientierten Zusammenarbeit im Alpen-Adria-Raum dar und löst damit die Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria ab. Das Netzwerk steht neben öffentlichen Gebietskörperschaften auch privaten Organisationen zur Verfügung.

Ordentliche Mitglieder der AAA sind zurzeit:

- die österreichischen Bundesländer Kärnten, Steiermark und Burgenland
- die kroatischen Gespanschaften Istrien, Karlovac, Krapina-Zagorje, Koprivnica Krizevci, Medimurje, Varazdin und Primorje-Gorski kotar



- Slowenien, vertreten durch den Verbund der Städte und Gemeinden Sloweniens
- das ungarische Komitat Vas

Die regionalen Regierungschefs treten alle zwei Jahre im Rahmen des Alpen-Adria-Rates zusammen, die administrative Ebene ist im zweimal jährlichen Lenkungsausschuss vertreten. Seine zentrale Aufgabe ist die Förderung gemeinsamer Projekte aus dem Budget der Alpen-Adria-Allianz. Die projektorientierte Zusammenarbeit wird von sogenannten Thematic Coordination Points (TCPs) koordiniert, die gegenwärtig zu den Themen Energie und Umwelt, Europa, Gesundheit, Gleichberechtigung, Higher Education, Inklusion, Katastrophenschutz, Kultur, Landwirtschaft und Kulturerbe, Mobilität, Sport, Tourismus und Wirtschaft eingerichtet sind. Erstan-sprechpartner für alle Interessierten sind die bei allen Mitgliedsregionen eingerichteten Contact Points, wobei jener des Landes Kärnten gleichzeitig als Generalsekretariat der Alpen-Adria-Allianz fungiert.

Die Projektgruppe „Historische Zentren“ wurde 1980 als Sonderkommission für historische Zentren von der Kulturkommission etabliert. Aus der Arbeit dieser Kommission resultierte ein gemeinsamer Bericht über die Raumordnung im Alpen-Adria-Raum. 1984 erschien unter dem Gruppennamen „Unterkommission für historische Zentren“ ein erster gemeinsamer Bericht über die historischen Zentren unter der Federführung Venetos. Über Inhalt, Arbeitsmethoden und Ziele dieser Publikation schreibt der Vorsitzende. Arch. Dr. Franco Posocco in seiner Einführung unter anderem:

„Die Altstadt und im allgemeinen die Besiedlung des Territoriums sind bekanntlich neben ihrer Eigenschaft als soziales und kulturelles Erbe ein wesentliches Merkmal der Zivilisation eines Volkes.

Die urbanen Systeme antiken Ursprungs, die sich im Laufe der Jahrhunderte auf Berghängen, an Küsten und im Flachland entwickelt haben, aus

denen sich das ausgedehnte, vielgesichtige Gebiet der Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria zusammensetzt, weisen trotz der unterschiedlichen Ausdrucksarten formaler und funktioneller Gestaltung gemeinsame Wertschemas und Größenverhältnisse auf, bei denen der Mensch immer im Vordergrund steht, und durch die die persönlichen und gesellschaftlichen Aspekte menschlichen Lebens begünstigt werden.

Die historischen Zentren bilden daher ein ununterbrochenes Netz, das auch heute noch das tragende Gerüst der menschlichen Besiedlung darstellt, und das die Städte, die eine Schlüsselstellung einnehmen – einige dieser Städte zählen zu den berühmtesten der Welt – mit Schlössern, Burgen, Dörfern, Fischerorten und Ansammlungen kleinerer Gebirgshöfe verbindet.

In Fortführung der bereits 1982 mit der gemeinsamen Raumordnungsstudie begonnenen Untersuchungen, in der vor allem strukturelle und kulturelle Aspekte beleuchtet worden sind, zeigt der vorliegende Bericht nicht nur die antike Siedlungsgeografie zusammen mit dem Erhaltungszustand der Denkmallandschaft, den derzeitigen sozioökonomischen Bedingungen sowie der Problematik in Bezug auf den Schutz und die Wiederbenutzung des bestehenden Bauguts auf, sondern dokumentiert auch die Bemühungen und den gemeinsamen Willen von seiten der örtlichen Verwaltungen und der Öffentlichkeit, dieses einmalige Erbe in akzeptabler und fachkundiger Weise zur Bereicherung der modernen, demokratischen Gesellschaft zu schützen und zu erhalten.

Trotz einiger Unterschiede in bezug auf die angewandten Kriterien sind die einzelnen Monografien ein sprechendes Zeugnis für das gemeinsame Engagement der Regierungen der Länder, Republiken und Regionen, die alten menschlichen Ansiedlungen in ihrer Gesamtheit zu erfassen, zu zählen, zu dokumentieren und zu schützen.“⁴⁵

Die in diesem ersten gemeinsamen Bericht angewandten Arbeitsmethoden (Fragebogen zur Vergleichbarkeit, allgemeiner Teil in den Alpen-

Adria-Sprachen und Englisch sowie Monografien) erwiesen sich als sehr effizient und übersichtlich und sollten sich bis zum letzten 5. Bericht als roter Faden durchziehen. Auch hat Franco Posocco in seiner Einführung bereits den Weg für nachfolgende Berichte der Projektgruppe vorgegeben. Wurden also im ersten Bericht die urbanen Strukturen im Alpen-Adria-Raum behandelt, sollte sich ein zweiter gemeinsamer Bericht mit dörflichen Gegebenheiten beschäftigen. Unter dem turnusmäßigen Vorsitz Bayerns mit dem Vorsitzenden Dr. Dieter Martin befasste sich der zweite Bericht mit den historischen Siedlungen im ländlichen Raum mit Schwerpunkt auf die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Bedeutung der ländlichen historischen Zentren und überhaupt des ländlichen Raumes. Parallel mit den Arbeiten am zweiten Bericht liefen verschiedene Projektstudien in einzelnen Mitgliedsländern, namentlich eine Untersuchung im Dorf Fertörakos im ungarischen Komitat Győr-Moson-Sopron bezüglich Restaurierungsmaßnahmen. Der Publikation, die 1992 herausgegeben wurde, ist auch ein Glossar mit Erläuterungen spezifischer Begriffe angeschlossen. Folgende Mitglieder beteiligten sich an der Erstellung des zweiten Berichtes: Baranya, Bayern, Burgenland, Friuli Venezia-Gulia, Győr-Moson-Sopron, Hrvatska, Kärnten, Lombardia, Oberösterreich, Salzburg, Slovenija, Steiermark, Ticino, Trentino-Südtirol, Vas, Veneto, Zala. Dies ist umso erwähnenswerter, da zu dieser Zeit die ARGE Alpen-Adria die höchste Anzahl an Mitgliedern aufweisen konnte mit der größten geografischen Ausdehnung. Auch dieser Bericht wurde in sechs Sprachen (inklusive Englisch als Kommunikationssprache) verfasst.

Aufgrund der Recherchen zum 2. Gemeinsamen Bericht hat sich die Arbeitsgemeinschaft für Historische Zentren unter anderem folgende Grundsätze für nachfolgende Projekte gesetzt:⁴

Die historischen Zentren werden auf einer wissenschaftlichen Grundlage und nach gemeinsamen Methoden und Richtlinien erfasst und beurteilt.

Die historischen Zentren können nicht als isolierte Elemente innerhalb ihrer Umgebung gesehen werden; sie sind vielmehr wesentliche Bestandteile des größeren territorialen Rahmens.

Die historischen Zentren können nicht in wertvolle und in wertlose Teile zerlegt werden, vielmehr muß jede historische Siedlung als Einheit betrachtet werden.

Basierend auf dieser Arbeit entstand eine Wanderausstellung, die in allen Mitgliedsländern gezeigt wurde und auch im EU-Parlament in Brüssel im Zuge einer Sitzung des Ausschusses der Regionen präsentiert werden konnte.

Mit dem Beginn der Arbeiten zur Erstellung eines dritten gemeinsamen Berichtes zum Thema ländliches Bauen und Volksarchitektur wurde der Beschluss gefasst, den Vorsitz nicht mehr



Abb. 2: Wanderausstellung der Projektgruppe Historische Zentren im Europaparlament in Brüssel im Jahre 1999. Aufn. J. Schwertner

turnusmäßig alle zwei Jahre zu wechseln, sondern die Leitung der Projektgruppe Historische Zentren für die Dauer eines Projektes zu installieren. Im Falle des dritten gemeinsamen Berichtes übernahm die Steiermark in der Person von Dipl.Ing. Gernot Axmann den Vorsitz.



Wie bei den beiden vorangegangenen Berichten musste zuerst eine Sprachregelung gefunden, besser gesagt erkämpft werden. Die Verschiedenheiten der Traditionen, der politischen Systeme und der rechtlichen Wurzeln ergaben differenzierte Zugänge zur Materie. Erst die Festlegung eines Zieles der Forschung und des Vergleiches von Weilern und Einzelgehöften hat die Gruppe in den Bestrebungen zur Bearbeitung des Themas weitergebracht. Sehr viel Zeit nahm die Diskussion um die Frage, ob ein Bauernhaus ohne seine Umgebung überhaupt betrachtbar sein kann, in Anspruch. Ohne Zweifel ist die Flur, die Kulturlandschaft im weiteren Sinne ohne die Bewirtschaftung nicht nachvollziehbar. Umgekehrt ist aber auch eine Bewirtschaftung ohne Gehöft nicht denkbar. Da sich aus den Diskussionen keine einheitliche Meinung herauskristallisierte, wurde aus den Vertretern der prägnantesten Standpunkte eine Arbeitsgruppe gebildet, die einen entsprechenden Vorschlag zur Lösung des Problems erarbeiten sollte.

Schließlich wurde ein Fragebogen vorgelegt und man einigte sich darauf, diesen vorweg einmal probeweise auszufüllen. Danach fand nochmals eine intensive Diskussion zur Verbesserung desselben statt. Schließlich konnte man sich einigen und Dr. Schwertner wurde mit der Redaktion und der Ausarbeitung des Fragenbogens betraut. Die Auswertung war gegliedert in:

- Definition des Begriffes Volksarchitektur
- Übersicht über die Fachgebiete, die sich mit Volksarchitektur befassen
- Bewertung des Zustandes der Volksarchitektur
- Maßnahmen zum Schutz der Volksarchitektur

Neben dem allgemeinen Teil, der wie schon in den vorangegangenen Berichten in sechs Sprachen verfasst wurde, findet sich auch eine Monografie je Mitgliedsland. Aufgrund des enormen Volumens entschied man sich für ein sogenanntes Schubersystem. Der allgemeine Teil als gesonderter Band und auch die Monografien

wurden in eigenen Bänden so zusammengefasst, dass jeweils die deutschsprachigen, ungarischen, italienischen Monografien zu einem Buch zusammengefasst wurden, während Slowenien und Kroatien eigene Bände erhielten. Die Monografien wurden in der jeweiligen Landessprache und in Englisch als Kommunikationssprache verfasst. Insgesamt ergab die Publikation ein Konvolut von fast 800 Seiten.

Im Zuge der Auswertungen hat Dr. Schwertner vorgeschlagen, die Ergebnisse in Form von Karten darzustellen, um diese auch grafisch besser verständlich darzustellen. Somit war es möglich, verschiedene Gebäudeelemente über den gesamten Alpen-Adria-Raum darzustellen und wissenschaftliche Schlüsse daraus zu ziehen. Weiters wurde vom Verfasser ein Katalog von Fachbegriffen erstellt, der vor allem Übersetzern die Arbeit erleichtern sollte. Dieses Glossar ist auf der Homepage der Alpen-Adria-Allianz zu finden.



Abb. 3: Beispiel eines Begriffes aus dem Terminologie-katalog. © J. Schwertner

Nach der Fertigstellung des dritten gemeinsamen Berichtes im Jahr 2000 legte Dipl.Ing. Axmann sein Amt als Vorsitzender nieder und der Verfasser übernahm diese Position, die er für die nächsten 20 Jahre, also bis zum Berichtsjahr, innehatte. Seine erste Aufgabe war die Themenfindung für einen neuen vierten Bericht. Rasch einigte man sich auf das Thema der Arbeitersiedlungen im Alpen-Adria-Raum. Am Beginn der Arbeiten zu den Arbeitersiedlungen stand

die Diskussion im Raum, wie man an dieses sehr komplexe Thema herangehen sollte. Da sich die Methode von vorgefertigten, von den Mitgliedern der Projektgruppe vorab ausgearbeiteten Fragebögen im 3. Gemeinsamen Bericht bewährt hatte, entschlossen sich die Teilnehmer, auch für die bevorstehenden Untersuchungen Fragebögen zu verfassen, um eine direkte Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Auch die zeitliche Eingrenzung (1750-1950) stellte sich im Zuge der Recherchen als gute Entscheidung heraus. Ursprünglich war auch die Erstellung thematischer Karten zu den einzelnen Kategorien angedacht, jedoch musste dieses Vorhaben bald wieder verworfen werden, da durch den Ausstieg einiger Regionen aus der Projektgruppe während der Vorbereitungsarbeiten und den späten Einstieg anderer Regionen eine vollständige Erfassung des Alpen-Adria-Raumes nicht mehr möglich war.

Unter dem Vorsitz Kärntens wurden im Zuge der zweimal jährlich stattfindenden Tagungen viele Arbeitersiedlungen und -wohnstätten besichtigt. Diese Exkursionen trugen sehr viel zum gegenseitigen Verständnis bei und bestärkten die Teilnehmer in ihren Grundgedanken über die Wichtigkeit einer diesbezüglichen Dokumentation, da viele dieser Baudenkmäler zum Teil dem Verfall preisgegeben sind. Unter der Mitwirkung von Kärnten, Steiermark, Oberösterreich, Ungarn, Kroatien, Friaul-Julisch Venetien und Slowenien konnte der 4. Gemeinsame Bericht über die Arbeiterviertel und Arbeiterstädte zwischen 1750 und 1950 im Jahre 2011 mit einem Seitenumfang von 200 Seiten in sechs Sprachen der Öffentlichkeit präsentiert werden. Noch im selben Jahr wurde ein neues Projekt – es sollte das letzte der Projektgruppe Historische Zentren sein – in Angriff genommen, namentlich eine Untersuchung von Tourismus-



Abb. 4: Präsentation des 4. Gemeinsamen Berichtes im Sitzungssaal der Marktgemeinde Maria Saal. Aufn. J. Schwertner



architektur im Alpen-Adria-Raum. Ziel der Arbeit war die Weiterführung der Bemühungen der Projektgruppe, die Volksarchitektur im Alpen-Adria-Raum bis ins Detail zu erkunden und dabei die Berührungspunkte einer historisch gewachsenen Region weiter zu erforschen und zu vertiefen. Nach bewährter Methode wurde auch für dieses Thema ein Fragebogen erstellt und aufgearbeitet. Dabei flossen das Wissen und die Erfahrungen als Architekten, Volkskundler, Historiker und Denkmalpfleger ein und spiegelt sich in diesem Bericht wider. Die Arbeitsfortschritte wurden jedoch immer wieder durch unerwartete, teils tragische Zwischenfälle unterbrochen bzw. hinausgezögert. Da war zum einen der plötzliche Tod des langjährigen Mitgliedes der Projektgruppe, Prof. Arch. Gabor Winkler, der ein großer Schock für die Mitglieder war, nicht zuletzt deshalb, weil Gabor Winkler bei allen Berichten mit seinem Wissen und seiner Erfahrung als europaweit geschätzter und anerkannter Architekt maßgeblich beteiligt war. Aus diesem Grund entschlossen sich die Mitglieder der Projektgruppe Historische Zentren, den 5.

Gemeinsamen Bericht ihrem lieben Freund und Kollegen zu widmen. Mit dem Ausstieg Sloweniens erlitt die Gruppe den nächsten Rückschlag bei der Fertigstellung des Berichtes. Schließlich gelang es den verbliebenen Vertretern der Mitgliedsregionen Steiermark, Ungarn, Kroatien, Friaul-Julisch Venetien und Kärnten doch noch, die Arbeit zu Ende zu führen und im 5. Gemeinsamen Bericht über Tourismusarchitektur zu präsentieren. Die Publikation in fünf Sprachen und einem Seitenumfang von knapp 200 Seiten skizziert die Entwicklung der Tourismusarchitektur mit Aufkommen der Mobilität und dem Wunsch nach Ortsveränderung in der Freizeit. Auch wurde der Frage nachgegangen, ob und wie sich die Ausbreitung des Eisenbahnverkehrs auf den Tourismus ausgewirkt hat. Hat der Wunsch der Menschen nach mehr Mobilität dazu geführt, dass man in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Ausbau des Eisenbahnnetzes massiv vorantrieb, oder führte umgekehrt diese Entwicklung erst zum Aufkommen des Tourismus? Untersuchungen und Recherchen zeigen, dass diese Frage nicht so einfach zu beantwor-



Abb. 5: Arbeitssitzung der Projektgruppe in Szombathely im Jahre 2017. Aufn. J. Schwertner

ten ist und sich von Fall zu Fall anders darlegt. Einerseits entstanden an den Hauptbahnlinien Tourismuszentren, andererseits baute man Bahnstrecken zu bereits etablierten Kur- und Badeorten. Fest steht, dass Reisen damals ausschließlich dem Adel und dem gehobenen Bürgertum vorbehalten war. Obwohl man um die Mitte des 19. Jahrhunderts noch nicht von Massentourismus im heutigen Sinne reden kann, begaben sich diese Bevölkerungsschichten als Alternative zum Stadtleben auf Sommerfrische oder auf Bildungsreisen. Die Sommerfrische war die Imitation des Wechsels des Wintersitzes in der Stadt in die Sommerresidenz. Vor allem Frauen und Kinder verbrachten die Sommermonate auf dem Land.

Das Wort Sommerfrische selbst soll dem Italienischen entstammen, venetianisch spricht man, dass „der einzige Zweck des Spazierganges zu sein scheint, Frische und Kühlung zu suchen. Sie sagen nicht „spazieren gehen“, sondern „prendere il fresco“ (Kühlung nehmen). Die Übersetzung ins Deutsche ist als frühe Verwendung aus dem Bozener Raum überliefert, wo die Bürger aus

dem heißen Talkessel in die kühlen Sommerwohnungen des Mittelgebirges auf dem Ritten und nach St. Konstantin bei Völs am Schlern zogen: frische, das in diesem Sinne schon aus dem 17. Jhd. bezeugt ist: „...wo die statt Bozen ire refrigeria oder frischen halten“.⁵

Abschließend kann man sagen, dass die Projektgruppe „Historische Zentren“ in ihrer 40-jährigen Tätigkeit und mit ihren Publikationen einen wesentlichen Beitrag zur Festigung des Alpen-Adria-Gedankens durch all die Jahre hindurch in beeindruckender Weise erbracht hat. Das Bekenntnis zur Regionalität innerhalb eines Kulturkreises erscheint innerhalb eines in den letzten Jahrzehnten entstandenen überregionalen, komplexen europäischen Gebildes umso wichtiger. Vor allem der Alpen-Adria-Raum im Herzen Europas stellt sich als Übergangsgebiet in vielerlei Hinsicht dar, sei es als Schnittpunkt vieler Kulturen oder aber auch Sprachgrenzen betreffend. Und genau das hat meine langjährige Tätigkeit als Mitglied und Vorsitzender der Projektgruppe so spannend und interessant gemacht.

ANMERKUNGEN

1 ORF Interview für Servus-Srečno-Ciao

2 Quelle: <https://www.verwaltung.steiermark.at/cms/beitrag/1679711/74836791>

3 Franco Posocco: Einführung. In: Erster gemeinsamer Bericht über die historischen Zentren. Venedig 1984. S. 10.

4 Fgl. 2. Gemeinsamer Bericht über die historischen Zentren. Ljubljana 1994. S.16.

5 5. Gemeinsamer Bericht über die Entwicklung von Tourismusarchitektur und -siedlungen im Alpen-Adria-Raum von 1850 – 1950. Klagenfurt 2020. S. 50.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [2020](#)

Autor(en)/Author(s): Schwertner Johann

Artikel/Article: [Institut für Volkskunde 206-221](#)